

## M 7

### Die Maschinen haben die Macht über die Welt übernommen

(...) Hudson River Trading steht auf den spiegelglatten roten Kacheln der Lobby.

Auch hier wird mit Wertpapieren gehandelt. Aber ganz anders als (...) an der Wall Street.

Vorsichtig führt Nunes durch die Räume, in denen es so still ist wie im Lesesaal einer Bibliothek. Hier laufen keine Wirtschaftsnachrichten, hier hängen keine Fernseher an den Wänden. Junge Männer sitzen vor Bildschirmen und blättern in Informatikbüchern. Viele haben asiatische Gesichter. Keiner hat Ökonomie studiert. Die meisten sind Mathematiker oder Computerwissenschaftler. »Viele Harvard-Absolventen«, sagt Nunes leise. Dann ist es wieder still, nur die Tastaturen klackern.

Es sind Kauf- und Verkaufsbefehle, die in der Geräuschlosigkeit dieser Räume auf den Weg gebracht werden, hin zu den Börsen der Welt. Hudson River Trading handelt mit allem, was man handeln kann, mit Aktien, Staatsanleihen, Rohstoffen, mit Anteilen der Deutschen Bank, mit Zinspapieren des spanischen Staates, mit Weizen.

(...)

Man muss nichts von Wirtschaft verstehen, um in den Zahlenfabriken zu arbeiten - bloß die Logik der Fabriken muss man begreifen. Das ist die Geschäftsidee von Hudson River Trading. Die jungen Männer im 30. Stock schreiben Computerprogramme, die in Sekundenbruchteilen Börsentrends erkennen. Die Rechner können dann herausfinden, ob andere Investoren im großen Stil Papiere kaufen oder verkaufen. Dann kaufen oder verkaufen sie mit, dann treiben sie die Zahlen in die gewünschte Richtung.

Wenn es gut läuft, verdienen sie darin ein paar Millionen Dollar in kürzester Zeit. Dann, wenn ihr wichtigster Mann wieder schneller war als alle anderen.

Der wichtigste Mann? (...)

Durch ein kleines Fenster ist er zu sehen: schwarz und glänzend steht er da, das halbe Stockwerk nimmt er ein: Hin und wieder glimmen ein paar Leuchtdioden. Der Großrechner arbeitet.

3000 Wertpapiere kann die Maschine innerhalb einer Sekunde kaufen oder verkaufen. Man nennt es *High Frequency Trading*. Hochgeschwindigkeitshandel.

Nach Informationen des Fachmagazins *Advanced Trading* verfügt nur eine kleine Minderheit der Anleger über solch teure Computer. (...)

Die großen Banken und Investmentgesellschaften aber sind in das Geschäft eingestiegen. Ihre Computerprogramme heißen Sniper (»Scharfschütze«), Stealth (»List«) oder Guerilla. Die Bank of America, das größte Geldinstitut der USA, hat die Zahl ihrer Börsenhändler um die Hälfte reduziert. Deren Arbeit übernehmen jetzt Großrechner. Die Zahlenfabriken brauchen keine Menschen mehr. Mithilfe der Maschinen kaufen und verkaufen die wenigen Hochgeschwindigkeitshändler heute bis zu 70 Prozent aller in den USA gehandelten Aktien. Das erinnert an die Einkommensverteilung in den USA. Immer mehr Geld fließt auf immer weniger Konten.

Oder anders gesagt: Die Zahlen haben die Macht über die Welt übernommen. Und die Rechenmaschinen der Großanleger haben die Macht über die Zahlen.

Es gibt auch Anleger, die versuchen, sich gegen die Kraft der Computer zu stellen. Die überzeugt sind, dass es an den Finanzmärkten um Wirtschaft gehen sollte, nicht um Rechenspiele. Meist müssen sie erschöpft aufgeben. Zu stark sind die Maschinen. Auch Max Holzer musste das einsehen.

(...) Max Holzer arbeitet in Frankfurt, bei einem Unternehmen, das zur Finanzgruppe der Volks- und Raiffeisenbanken gehört. Diese sogenannten genossenschaftlichen

Geldinstitute wurden einst nach den Idealen der Selbstverwaltung und Selbsthilfe gegründet. Die Volks- und Raiffeisenbanken gehören keinen Großaktionären, sondern vielen Tausend kleinen Mitgliedern. Hier verdient niemand Millionengehälter.

Holzers Unternehmen ist Union Investment, eine Fondsgesellschaft, die das Geld mehrerer Millionen-Privatkunden an der Börse investiert. Es ist das Geld von Lehrerinnen und Briefträgern, Verkäuferinnen und Ingenieuren. Alle zusammen haben 170 Milliarden Euro eingezahlt. Union Investment legt das Geld in Wertpapieren an.

Aber in welchen? Welche Aktie ist rentabel, welche Anleihe lukrativ? Das entscheidet Max Holzer, Leiter der Abteilung Asset Allocation. Wie Ted Weisberg analysiert er die wirtschaftlichen Daten: Gewinnentwicklungen, Wachstumsraten, Schuldenstand.

Doch das allein genügt nicht. Was, wenn der Großrechner von Hudson River Trading anfängt, spanische Staatsanleihen abzustoßen, obwohl das Land solide wirtschaftet? Was, wenn die Computer von Goldman Sachs und der Bank of America den Trend erkennen und ebenfalls Verkaufsbefehle abschicken?

Max Holzer denkt einen Moment nach. Dann sagt er: »Wenn alle anderen verkaufen, ist es schwer, sich gegen den Trend zu stellen.« Dann sei es sicherer, sich mit der Macht zu verbünden und ebenfalls zu verkaufen. Selbst wenn der Sachverstand dagegenspricht.

Übertreibungen in die eine oder andere Richtung habe es an den Finanzmärkten immer schon gegeben, sagt Max Holzer. »Aber was wir jetzt erleben, hat eine neue Qualität. Stabilisierende Elemente gehen verloren.« (...).

Was geschieht, wenn Tausende Anleger den wirtschaftlichen Sachverstand beiseite lassen, absichtlich oder unabsichtlich? Die Zahlenfabriken produzieren dann immer noch Zahlen und Preise, so wie früher. Und die Welt hält diese Preise für Wegweiser, so wie früher. Aber die Preise sind dann falsch. Die Wegweiser zeigen in die falsche Richtung. Die Wall Street führt dann nicht mehr in eine bessere, reichere Welt. Sie führt die Welt ins Verderben.

Arbeitsaufträge:

- 1) Erklären Sie, welcher Zusammenhang zwischen dem Auf und Ab der Börse zünd dem Wohl und Wehe der Wirtschaft besteht.
- 2) Versetzen Sie sich in die Lage von Rosario Raines und nehmen Sie aus ihrer Sicht Stellung zu der folgenden These von Kardinal Marx:

*Papst Johannes Paul II. hat einmal in einer sehr starken Formulierung gesagt, dass es einen „Missbrauch vor Gott und den Menschen“ darstellt, wenn jemand sein Kapital gegen die Menschen und gegen deren Arbeit richtet (vgl. Centesimus annus 43,3). Es ist heute die Aufgabe der internationalen politischen Gemeinschaft, im Namen der Menschenwürde und der Gerechtigkeit die damit angesprochene Sozialpflichtigkeit des Eigentums und das richtige Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital sicherzustellen.*

*(Reinhard Marx, Das Kapital. Ein Plädoyer für den Menschen, München 2008, S. 251)*